

Kremsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 Mt. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Brv. 9. | **Dienstag den 19. Januar 1897.** | 58. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Waiblingen.

In das Genossenschaftsregister ist heute zu Num. 3: **Darlehenskassenverein Segnach** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht eingetragen worden: In der Generalversammlung vom 28. Dezember 1896 wurde als Vorsteher an Stelle des Gemeinderats **Dettinger** gewählt: **Friedrich Bürkle**, Gemeinderat in Segnach.
Den 15. Jan. 1897.

Oberamtsrichter **Beck**.

Schmitt.
Verkauf eines Wirtschafts-Anwesens.

Die Erben des kürzlich verstorbenen **Gottlob Sauer**, gewes. Metzgers und Ochsenwirts dahier bringen das in sehr frequenter Lage befindliche Anwesen **das „Gasthaus z. Ochsen“** mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit bestehend in einem 3stöckigen Wohnhaus mit besonderem Stallgebäude,



angekauft zu 18,000 Mt.
am **S a m s t a g** den 23. Januar d. J.,
nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathause im öffentlichen Aufsteich wiederholt zum Verkauf.

Hiezu werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß einem thätigen Manne Gelegenheit zu Gründung einer sicheren Existenz geboten ist.

Unbekannte Steigerer wollen sich mit Vermögenszeugnis versehen.
Den 12. Januar 1897. **Ratschreiberei: Fischer.**

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder

Gottlob Gehr,
Briefträger,

Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Alter von 49 Jahren, nach kurzem aber schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die tiefbetrübte Gattin
mit ihren 3 Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.

LANG & SEIZ

51 Königs-Strasse 51
Gegründet 1848.

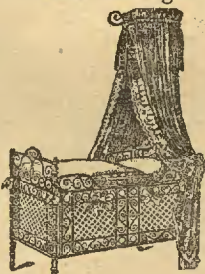
Stuttgart

Königl. Hoflieferanten
Inh. F. D. Mäschle
geg. d. Legionskaserne
10 Auszeichnungen.



Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche.

Betten, Wäsche, Ausstattungen
Matratzen, Patent-Bettroste, Bettfedern, Flaum, Steppdecken, Woll- u. Bügeldecken
Tischzeug,
Hausstands- u. Badewäsche
Vorhänge,
Leinen- und Baumwollwaren,
Schürzen,
Flanelle, Tricotagen
Kragen und Manschetten.



Bettstellen für Erwachsene u. Kinder.

Vollständige Bett-, Weisszeug- u. Wäsche-Einrichtungen.
Muster sowie reich illustrierter Hauptkatalog zu Diensten.

20 | **Tübingerstr. | 20**
Stuttgart.

Gute Waren.
Sehr billige Preise.
Große Auswahl
in allen Leinen- und
Baumwollwaren

und gute Bedienung findet man
in dem bekannten

Reste-Laden
20.

Tübingerstraße 20.

Kinder und Erwachsene benötigen
erfolgreich bei **Entzündung des Mundes, Halses und Rachens**
sehr gerne **Dr. Hartmann's**

Gurgelthee

weil er angenehmer und milder ist
als die sog. Gurgelwasser.

Bei **Küsten, Brustcatarrh, Verschleimung u. s. w.** ist **Dr. Hartmann's**

Brustthee

ein vorzügliches Hilfsmittel.
Zu haben in **Waiblingen** in
der **unteren Apotheke.**

Rattentod

(von G. Musche, Götthen)

ist das **einzig bewährteste**, thatsächlich **untrüglichste Mittel**, Ratten und Mäuse schnell und sicher zu töten und ist unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel.

Packete a 50 Pfg. und 1 Mt. nur bei **Gustav Bezner.**

Die wirklich älteste, allein ächte **Bergmann's**

Lilienmild-Seife

ist nur von **Bergmann & Cie., Berlin** v. Fikst. a. M., Marke: Dreieck mit Erdäpfel und Kreuz, deren Vorzüge für die Hautpflege so unvergleichlich und allgemein anerkannt sind, daß sie keiner Reclame mehr bedarf
Vorr. Stck. 50 Pf. bei

Th. Daiber, Friseur.

1 K u b
samt K a l b

hat zu verkaufen
Wer? sagt die Redaktion.



Maria-zeller

Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches** altbekanntes

Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Darmlähmung oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mt. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“**, **Wien I Fleischmarkt**, vormals Apotheke zum „Schützengel“, **Kremsier (Mähren)**. Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Waiblingen: Apoth. D. Strähle, Untere Apoth.**

Geld zu 3¹ - 4¹ 0

ist stets in größeren und kleineren Posten gegen entsprechende Pfandsicherheit auszuliehen durch **Emil Konz, Waiblingen.**

Sauld- und Bürgscheine empf. hlt **C. F. Bud.**

Waiblingen.
Auf dem Wege von Waiblingen
bis Cannstatt ging ein grauer
Mantel
verloren,
bitte denselben bei der Redaktion des
Blattes abzugeben.

Waiblingen.
Zu vermieten
bis 1. Februar 1 oder 2 Zimmer
wobon 1 heizbar und auf Wunsch
möblirt werden kann.
Carl Pfeiderer
Gerber.

Wunnenen.
200 Zentner unberegetes
Heu
hat zu verkaufen
Auffschlag, Gastwirt.

Wohnungs-
Miet-Verträge
sowie
Frachtbriefe
empfiehlt
C. F. Bud.

Württemberg.

Waiblingen, 18. Jan. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden die Bewohner in der Nähe des Marktplatzes in unheimlicher Weise alarmirt. Die Frau Pastetenbäcker-Kuppinger erwachte nachts durch irgend ein Geräusch aus dem Schlafe, vermutete es würde eingebrochen und sprang zum Fenster hinaus. Die Polizei und Nachtwächtermannschaft war rasch zur Stelle. Nach genauer Befichtigung der Lokale wurde aber nichts entdeckt.

Großheppach, 16. Jan. Bei Hrn. Im Keeser in Gundelsbach ist ein Kalb mit einem Ohr zu sehen.

Stuttgart. Für die deutsche Wirts- und Kochausstellung, die in der hies. Gewerbehalle stattfinden wird, hat S. M. der König auf Ansuchen des vorberatenden Ausschusses das Protektorat übernommen.

(Eine Fachschule für Gerberei) soll die Staatsregierung zu errichten beabsichtigen. Ein „Eingefandt“ des „Schwäbischen Merkur“ bringt als Ort für die Schule Nezingen in Vorschlag.

Heilbronn, 16. Januar. (Nach kurzem Dasein) ist die in hiesiger Stadt eingerichtete Privatbriefbeförderungsanstalt wieder eingegangen, nachdem heute ein Teil der zum öffentlichen Gebrauche angebrachten Briefkästen durch den Gerichtsvollzieher gepfändet wurde.

Heilbronn, 16. Jan. Die Urheber des sogenannten „spanischen Schwindels“, der von Barcelona aus, besonders auch in Württemberg betrieben wird, sind endlich, wie es scheint, dingfest gemacht worden. Ein Herr in Genthin, der ebenfalls einen solchen Brief, unterzeichnet Macó Bernan und Molina, erhalten hatte, ist scheinbar auf den Inhalt eingegangen und hat dann das gesamte Material an den deutschen Generalkonsul in Barcelona geschickt, von dem er nun folgendes Schreiben empfing:

„Barcelona, den 2. Jan. 1897. Ew. Wohlgeboren teile ich auf Ihre beiden gefälligen Schreiben ergebenst mit, daß ich die hiesige Polizei unter Uebergabe der mir übersandten Dokumente (auch der von Ihnen versuchten Betrüge benachrichtigt habe, und daß in den letzten Tagen bereits ein ganzes Nest solcher Schwindler, die besonders in Frankreich zahlreiche Opfer gefunden hatten, zur Haft gebracht worden ist. Sollte ich über den Sie betreffenden Fall im Besonderen noch Weiteres erfahren, so werde ich Ihnen gern nähere Mitteilung noch zugehen lassen. Der Generalkonsul des Deutschen Reiches für Spanien. Richard Bindau.“

Man hat es anscheinend mit einer internationalen Verbrecherbande zu thun.

Stingen a. Br., 15. Jan. Das leidige Psefischlehen der Kinder führte gestern im benachbarten Sonthheim zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Einem 6jähr. Knaben wurde von seinem Kameraden ein Auge ausgeschossen.

(Fräulein Doktor.) Gegen Schluß des Jahres 1896 erhielt die von Künzelsau gebürtige Karoline Breitinger, Tochter des verstorbenen Kupferschmieds Breitinger, von der Universität Bern, an der sie Medizin studierte, den Doktorgrad erteilt. Fräulein Breitinger hat sich seiner Zeit im Pädagogium in Binz zur Lehrerin ausgebildet und im Jahr 1886 im Lehrerinnenseminar in Markgröningen das Examen mit gutem Erfolg bestanden. Hierauf begab sie sich nach Zürich, um an der dortigen Universität die Hilfswissenschaften für das medizinische Studium zu studieren. Von dort ging sie noch nach Bern, um sich dem Studium der Medizin zu widmen.

Vom Fränkischen, 15. Jan. (Zeichensund.) Der seit ca. 4 Monaten vermißte Tagelöhner Becht von Friesenhausen wurde heute gelegentlich einer Treibjagd im Walde schon halbverwest aufgefunden.

Aus dem Oberamt Heilbronn, 15. Jan. Bei dem 7. Knaben des Bauern F. Eberhard in Dürnan übernahm S. M. der König Patenstelle und erfreute die Familie mit einem Geschenk. — In Kappel verkaufte ein Mann, der einen Harzer Koller für 10 Mk. gekauft hatte, denselben wieder in einer Wirtshaus nach dem Gewicht, das Pfund zu 35 Mk. Der Vogel wurde in der Apotheke gewogen und wog — 14 g, was einem Preise von 98 Pfg. entsprach.

Saulgau, 14. Jan. Ein gestern wegen Sittlichkeitsvergehens beim hies. Amtsgericht eingelieferter Schuhmacher von Altshausen hat unmittelbar nach seiner Einlieferung in selbstmörderischer Absicht ein Stück Kupferoxyd verschluckt. Plötzlich scheint in ihm aber die Lebensfreude wieder erwacht zu sein, denn er hat unter lautem Jammern seine unselige That sofort bekannt. Dem schnelligst herbeigerufenen Arzt, der den Selbstmordkandidaten ins Krankenhaus verbringen ließ, ist es durch Anwendung geeigneter Gegenmittel gelungen, die unmittelbare Lebensgefahr zu beseitigen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. Der Reichstag trat heute wieder zusammen und begann die 2. Beratung des Etats beim Reichsamt des Innern. Präsident von Buol eröffnete die Sitzung und begrüßte die Abgeordneten zum neuen Jahr. — Spahn (Zentr.) bemerkte vor Eintritt in die Tagesordnung, daß ihn bei einem von ihm in der letzten Sitzung gebrauchten

Ausdruck „Dummheit“ jede persönlich beleidigende Absicht ferngehalten habe. (Beifall.) Zu Titel 1 (Staatssekretär) erinnert Hize (Zentr.) an die Resolution des Reichstages über die Arbeiterschutz-Gesetzgebung und wünscht die Zusammenstellung der ergangenen Verordnungen und deren Wirkungen. Ueber die Handwerkerkammern behalte sich seine Partei Initiativanträge vor. Staatssekretär v. Bötticher: Eine solche Zusammenstellung sei im Werke. Er hoffe, daß sie in einigen Tagen oder Wochen veröffentlicht werden könne. Ebenso sei das Reich auf dem Gebiete der Gewerbehygiene nicht müßig gewesen. Auf den verschiedensten Gebieten seien gesetzliche Regelungen in Vorbereitung. Betreffend die Handwerkerfrage haben die Ausschüsse des Bundesrats beschlossen, eine Subkommission einzusetzen, um Vorschläge auszuarbeiten, die auf eine Mehrheit im Bundesrate rechnen können. Die preussische Vorlage sei nicht zurückgezogen; sie werde bei den Beratungen zur Geltung kommen. Er werde dafür sorgen, daß die Handwerkerfrage an den Reichstag komme. Schneider (fr. Vp.): Die Berichte der Fabrikinspektoren bieten an sich keine Garantie für die Durchführung der Vorschriften. Er wünsche, daß die Berichte und Tabellen nach einheitlichen Grundsätzen abgefaßt und daß weibliche Fabrikinspektoren eingeführt werden. Der an sich verständliche Widerstand der Arbeitgeber und die Zurückhaltung der Arbeiter gegenüber dieser Frage könne für die Gesetzgebung nicht maßgebend sein. Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Die Veröffentlichung aller Berichte der Fabrikinspektoren erfolgte in beinahe sämtlichen, besonders in den größeren Bundesstaaten in extenso und im Buchhandel. In einigen kleineren Staaten werden dieselben als Beilagen zu öffentlichen Blättern gegeben. Bezüglich der weiblichen Inspektoren könne die Reichsregierung nichts thun, das sei Landesache. Fischer (Soz.): Den immer wiederkehrenden Klagen der Fabrikinspektoren über Mangel an Mitteln für eine gründliche Revision und über Mangel an gutem Willen seitens der Ortspolizeibehörden sollte endlich Rechnung getragen werden. Den Inspektoren werde durch den Widerstand der Arbeitgeber die Ausübung ihrer Thätigkeit unmöglich gemacht. Die Inspektoren sollten in Konferenzen zu gemeinsamen Vorschlägen zusammentreten. Staatssekretär Dr. von Bötticher: Er glaube kaum, daß der Reichstag das Bedürfnis empfinden werde, die Gewerbeaufsicht zur Reichsache zu machen. Das gegenwärtige Gesetz weise die Fabriksaufsicht den Einzelstaaten zu. Ihm sei keine Gesetzworschift bekannt, die das Koalitionsrecht der Arbeiter hindere. Das beweise der Hamburger Streik. (Singer: „Freiegebung des Zollhafens!“ Blocke des Präsidenten.) Er nehme in jeder Hinsicht für die Regierung das Verdienst in Anspruch, daß sie in loyaler Weise und eifrig den Arbeiterschutz, wie er im Gesetze vorgesehen sei, gefördert habe. Wurm (Soz.): Der Staatssekretär scheine noch ein Lob dafür zu verlangen, daß die Regierung im Hamburger Ausstand das Gesetz nicht verlegt habe. — Staatssekretär Dr. von Bötticher: Das Reichsamt des Innern habe mit den soeben gehörten Vorwürfen nichts zu thun. Die Verfügungen seien nicht vom Reichsamt ausgegangen. (Heiterkeit.) Sächs. Bevollmächtigter Fischer: Es gebe im Vereinsgesetz Bestimmungen, deren Ausführung dem diskretionären Ermessen überlassen bleiben müsse. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Möller (Soz.) spricht über Unfälle im Bergbaubetriebe und wird, weil er den preussischen Bergwerksbehörden den Vorwurf der Impotenz und Verlotterung macht, zur Ordnung gerufen.

Berlin, 14. Jan. Der Reichstag setzte gestern die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Hüpeden (kons.) bekräftigt die Ausführungen der Sozialdemokraten über die Fabrikinspektoren im Regierungsbezirk Rassel. Diese müßten Fühlung mit den Arbeitern suchen. Dies sei das beste Mittel, die Arbeiter der Sozialdemokratie zu entziehen. Bedauerlich sei auch, daß die christl. Arbeitervereine jetzt mit Mißtrauen angesehen werden, seitdem sie praktische Ziele verfolgen. Hüpeden wendet sich dann heftig gegen die von Frhr. v. Stumm vertretene Ansicht über die Arbeitervertretung. Präf. v. Buol unterbricht den Redner, da die Rede von Stumms in Neunkirchen zum Etat des Innern in keiner Beziehung stehe. (Heiterkeit.) Staatsminister v. Bötticher sagt privat zu Hüpeden, er sei für diese Rede nicht verantwortlich (große Heiterkeit). Hüpeden: v. Stumm hat in der Arbeiterfrage den Befähigungsnachweis erbracht als Ueberbringer kaiserlicher Telegramme („Sehr gut!“ bei den Soz.) Die Liebe v. Stumms zu den Arbeitern habe eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der Liebe des Habichts zur Taube. Frhr. v. Heyl (nat-lib.): Die Statistik über die Arbeiterverhältnisse in der Kleider- und Wäschekonfektion und die Ermittlungen des Berl. Einigungsamtes lassen die Bohn-, die Gesundheits- und die Wohnungsverhältnisse als einer dringenden Reform bedürftig erscheinen. Die Zwischenmeister seien überflüssig; sie entzögen den Arbeitern 40% des Lohnes. — Staatssekretär v. Bötticher: Die Staatsverwaltung hat volle Sympathie für die Arbeiter in der Konfektionsbranche. Wir beklagen nur den Mißerfolg des Einigungsamtes und unterschreiben die Aeußerung v. Heyls über das einseitige Vorgehen der Berliner Konfektionäre. Die Enquete ist beendet und die Beratungen darüber werden dem Reichstag bald zugehen. Die Ausdehnung der

Arbeiter-Schutzgesetzgebung und der Gewerbeinspektion auf die Werkstätten, Vorschläge für einen Arbeitsvertrag in Form eines Lohnbuchs, sowie die Ausdehnung der Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Hausindustrie sind vorgesehen. — Frhr. v. Stumm betont, daß er schon früher für Arbeiterorganisation sich ausgesprochen habe und daß er ein Zusammengehen der Arbeitgeber und Arbeiter befürworte. In seinen Fabriken bestünden seit langem Arbeiterausschüsse. Was seine Fehde mit den Pastoren betreffe, so sei allerdings wahr, daß er im Interesse des Konfessionellen Friedens in seinen Fabriken konfessionelle Arbeitervereine nicht wünscht und daß er ein Eindringen der Naumann'schen Richtung in die Arbeitervereine nur für einen der Sozialdemokratie geleisteten Vorbehalt halte. Auf Anfragen Vielhabens (Antif.) erwidert Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Auf Grund der vielen Klagen bezüglich der Bäckereiverordnung habe ich ein Rundschreiben an die Bundesstaaten erlassen, mir über die Wirkung der Verordnung bis 1. Jan. zu berichten. Die Auskünfte sind noch nicht von allen Regierungen eingegangen, aber darin stimmen alle Berichte überein, daß heute ein abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden kann, sowie daß abgeänderte Vorschläge verfrüht sind. Bebel (Soz.): Nach den Äußerungen in der Presse hatten wir einen großen Entrüstungsturm gegen die Bäckerei-Verordnung erwartet der Ton auf dem Bäckertag gleich dem gewisser agrarischer Versammlungen. Die Bäckereiverordnung hat zu Unzuträglichkeiten noch nicht geführt. Das Los der Bäckergehilfen bleibt auch nach der neuen Verordnung hart. Uebertretungen der Verordnung sind häufig. Wünschenwert wäre eine Enquete über den Gesundheitszustand in den Werkstätten und Schlafstellen der Bäckergehilfen. Staatssekretär v. Bötticher kann zu einer nochmaligen Enquete nicht raten. Frhr. von Kardorff (Reichsp.) meint, es wäre zu wünschen, daß die Rundfragen erledigt würden, bevor die meisten kleineren Bäckermeister bankrott würden. Die Bäckerei sei eines der gesündesten Gewerbe. (Lachen links.) Am nächsten Schwerinstag werde seine Partei die Abschaffung der Bäckereiverordnung beantragen. — Hüpeden polemisiert gegen Stumm unter der Unruhe und Heiterkeit des Hauses. — Vicepräsident Schmidt ruft den Redner zur Sache. — Nachdem noch verschied. Abgg. sich teils für, teils gegen die Bäckereiverordnung ausgesprochen, und Peus (Soz.) nochmals für die Ziegeleiarbeiter eingetreten war, wird die Weiterberatung auf heute vertagt.

Berlin, 15. Jan. Etat des Reichsamts des Innern (Besoldung des Staats-Sekretärs.) Das Haus ist schwach besucht. Reichhaus (Soz.) kommt nochmals auf die Mißstände in der Kleider- und Wäsche-Konfektion zu sprechen. Gesehliche Maßnahmen seien da nötig. Er verlange vor Allem, daß die Konfektions-Betriebe der Gewerbeaufsicht unterstellt werden. Ferner sollte der Staat als Arbeitgeber bezüglich der Anfertigung von Beamtenuniformen mit gutem Beispiele vorangehen und solche Anträge nicht an Arbeitgeber abgeben, die Hungerlöhne bezahlen. Traurig seien auch die Verhältnisse in der Spielwarenindustrie, der Spiegelindustrie und in den Wachsperlenfabriken. Werner (dtsh. Rsp.) wünscht, daß der Staat als Arbeitgeber in den Bergwerken einen Mindestlohn festsetze, sowie daß die Sonntagsruhe in den staatlichen Betrieben besser gewahrt werde. Redner fragt an, wie sich die Regierung zu den jüngsten Vorgängen an der Börse verhalte. Die Börslanten suchen eine Form, wie sie das Börsengesetz umgehen könnten, und man dürfe sich das nicht ruhig gefallen lassen. Es sei dringend nötig, daß der verderbliche Getreideterminhandel ein für allemal beseitigt werde. Dr. Schönlanke (Soz.) kommt nochmals auf die Handhabung des Vereinsrechtes in Sachsen zu sprechen. Graf zu Stolberg meint, die Sozialdemokratie würde verdienstlich wirken, wenn sie den Zuzug der Arbeiter vom flachen Lande nach den Industriezentren verhinderte. Sächsischer Bundesrats-Bevollmächtigter Dr. Fischer bemerkt, er werde nach Ein- sicht des Stenogramms auf die Rede Schönlanke's zurückkommen. Mollenbuhr (Soz.) bespricht nochmals den Hamburger Streit. Die Ersakleute würden mit unverzollten Nahrungsmitteln gespeißt. Ferner sei der Hamburg Amerika Linie ungesetzlicher Weise gestattet worden, die Schuppen des Zollhafens zu benutzen. Staatssekretär v. Posadowsky konstatiert, daß bei der Unterbringung der Ersak-Arbeiter im Hamburger Freihafen Ungeheuerlichkeiten nicht vorgekommen seien. Die Ersakarbeiter würden mit verzollten Waren verpflegt. Es sei ganz natürlich, daß der Hamburger Senat den Rhedern, die durch den Aus- stand sehr gelitten haben, möglichst entgegenkomme. Staatssekretär v. Bötticher: Angesichts der Friedenspräliminarien, die im Gange seien, scheine es nicht angebracht, auf den Hamburger Ausstand noch einmal ausführlich zurückzukommen. Er wolle nur noch betonen, daß die Lage des Rhedereigenschaftes keineswegs so glänzend ist, wie die Sozialdemo- kraten sie schildern. Bayerischer Bundesrats-Bevollmächtigter Ministerial- Direktor Ritter v. Herrmann weist darauf hin, daß die bayerische Kammer die Ausdehnung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz nicht wünsche, da das bayerische Heimatsrecht befriedigend wirke. Höffel (Reichsp.) wünscht Rechtseinheit auch auf diesem Gebiete. Bech (freif. Volksp.): Das bayerische Heimatsrecht ist uns so lieb geworden, daß wir es nicht aufgeben möchten. Grillenberger (Soz.): Solange uns nicht ein besseres Unterstützungswohnsitzgesetz geboten wird, wollen wir an unserem bayerischen Heimatsrecht festhalten. Dize (Zentrum) bestreitet gegenüber dem Abg. Reichhaus, daß Klosterschwester im Konfektionsgewerbe durch niedrige Preise ungesunde Konkurrenz machten. v. Kardorff (Reichsp.): Die Herren aus Bayern brauchen nicht zu fürchten, daß wir Ihnen unser Unterstützungswohnsitzgesetz aufdringen. Titel 1 (Gehalt des Staatssekretärs) wird hierauf bewilligt. Bei dem Titel: Unterstützung für deutsche Fischerei-Vereine zur Förderung der künstlichen Fischzucht bringt Freiherr v. Heyl (natlib.) Klagen über den

Rückgang des Salmfanges im Rhein vor und wünscht Abänderung des Vertrages mit Holland. Staatssekretär von Bötticher: Ueber die Vor- schläge der Konferenz in Wiesbaden zur Hebung des Salmfanges wird noch verhandelt. Nach Abschluß der Verhandlungen wird erwogen werden, ob es sich empfiehlt, den Vertrag mit Holland zu kündigen. Der Titel wird bewilligt. Bei dem Titel: Zuschuß des Reiches zu den Alters- und Invalidenrenten erklärt auf eine Frage des Abg. Staudy (kons.) Staatssekretär v. Bötticher, daß in zwei bis drei Wochen der Entwurf einer Novelle zum Invaliditäts-Gesetz dem Hause zugehen wird. Benz- mann (fr. Volksp.) und Werner (dtsh. Rsp.) befürworten eine Petition der Hilfsarbeiter des statistischen Amtes wegen ausgedehnterer Anrech- nung der diätarischen Beschäftigung auf das Dienstalter. Die Staats- sekretäre v. Posadowsky und Bötticher weisen darauf hin, daß gerade für die Beamten des statistischen Amtes in den letzten Jahren sehr viel gethan worden sei. Weiterberatung morgen 1 Uhr. Schluß gegen 5 1/2 Uhr.

— Gegen den Vinosine-Gesetzentwurf des Bundes der Landwirte, für welchen auch in Württemberg von „Freunden der Wein- gärtner“ agitiert wird, ist bereits eine Petition an den Reichstag be- schlossen worden und zwar von den Weingärtnern im Rheinland. In einer Vertreterversammlung, wo die Winzervereine von Burg, Reil, Trarbach, Traben und Gulkirch anwesend waren, wurde die Petition festgestellt, in der es u. a. heißt:

Die Unterzeichneten verstehen gar nicht, wie Herr v. Plöz und Genossen, die doch vom Weinbau und der Weinbehandlung keine blasse Ahnung haben, der weinbautreibenden Bevölkerung eine derartige Steuer auferlegen wollen, von welcher mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß sie den vollständigen Ruin des deutschen Weinbaues nach sich ziehen muß. Deshalb sollte der Reichstag den Entwurf ablehnen.

— Einem „tiefgefühlten“ Bedürfnis Rechnung tragend, hat sich ein Berliner Fuhrwerksbesitzer entschlossen, seine sämtlichen Hochzeitswagen mit Heizvorrichtungen versehen zu lassen. Trotz dieses Fortschritts sollen die Preise die alten bleiben.

— Im Wagen einer Kuh hat der Schlächtermeister Schubert in Mahlsdorf bei Berlin eine silberne Taschenuhr gefunden. Ein Uhren- macher stellte fest, daß das Werk noch sehr gut erhalten war und die Uhr noch ziemlich neu gewesen sein muß, als sie in den Magen der Kuh geriet. Bei dem Tiere haben sich niemals die leisesten Krankheits-Er- scheinungen, wie Verdauungsbeschwerden u. s. w. gezeigt. Sie ist von einem Bauern in einem benachbarten Dorfe gekauft worden, doch er- innert sich dieser nicht, daß auf seinem Gehöft jemals eine Uhr ver- misst worden wäre.

Elberfeld, 12. Jan. (Steuerbefreiung.) In Obligs beab- sichtigt die Stadtverwaltung, diejenigen Bürger, die an einem der drei letzten Feldzüge teilgenommen haben und deren Einkommen 1200 M. jährlich nicht übersteigt, von den Steuern zu befreien.

Breslau, 15. Jan. Der verheiratete Besitzer einer hiesigen chemischen Fabrik ist gestern Abend unter dem dringenden Verdachte, die unverheiratete E. R. vergiftet zu haben, verhaftet worden. Die Ver- haftung erfolgte, als derselbe die Wohnung der um Hilfe rufenden R. verlassen wollte. In der Tasche des Verhafteten wurde Gift vorgefun- den. Vor Jahren starb plötzlich ein Mädchen, welche mit dem Verhaf- teten verkehrte. Es wird jetzt vermutet, daß auch damals Giftmord vorlag.

— Aus Leipzig wird geschrieben: In Blagwitz bei Leipzig ist jüngst ein Mann den Folgen einer Wunde erlegen, die er vor mehr als 30 Jahren in der Schlacht bei Königgrätz erlitten hatte. Es war dies der Malermeister Stöpel. Seine Wunde war nie ganz zugeheilt und ist nun plötzlich aufgebrochen, worauf der Tod durch Blutvergiftung herbeigeführt wurde.

— In Kettgenstadt bei Kölleda feierte der Veteran aus den Freiheitskriegen, Tischlermeister Kaufmann, seinen 103. Geburtstag. Der Greis, der geistig noch rege ist, empfing viele Glückwünsche u. Geschenke.

München, 14. Jan. Im Zuchthaus in der Vorstadt Au hat der 40jährige zu 14 Jahren Zuchthausstrafe, von denen er bereits 8 Jahre abgehüßt hat, verurteilte Steinträger Stabele den 28jähr. Gefangenenaußseher Bindl, der ihn nebst 28 Sträflingen bei Schusterarbeiten beaufsichtigte, heute früh 7 Uhr mit einem sog. Pflriemen erstochen. Stabele flüchtete, wurde aber noch im Zuchthaus festgenommen.

Aus Franken, 13. Jan. (Milzbrand.) Bei dem Bauern R. in Regelsbach erfolgte durch zwei Metzger die Rotschlachtung einer Kuh. Da das Tier als am Milzbrand erkrankt befunden wurde, mußte es eingegraben werden. Wie es scheint, hatten der Bauer und die beiden Metzger ihre Hände nach der Schlachtung nicht genügend vom Blute gereinigt; sie erkrankten alle drei und ihre Hände und Arme wurden brandig schwarz. Da die Geschwüre sofort geätzt wurden, haben die Erkrankten jetzt nicht mehr für ihr Leben zu fürchten. Zwei Katzen, welche von dem Blute gelect hatten, sind verendet.

Ausland.

Genf, 14. Jan. In der letzten Nacht ist das 5 Stock hohe alleinstehende Requisitenhaus des Stadttheaters mit dem ganzen Inhalt vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

— Ermordung eines Gendarmen. Wie aus Prag ge- meldet wird, ist der Gendarmierkorporal Wenzel Rufac von Ober- Cerekwe auf eine entsetzliche Weise ermordet worden. Er hatte in einem benachbarten Ort zwei verdächtige Personen, einen Mann und eine Frau festgenommen. Aus Vorsicht legte er dem Manne Handschellen an. Als er sich bückte, um das Schloß bei den Fesseln zu schließen, zog

die Frau blitzschnell das aufgepflanzte Bajonnet vom Gewehre des Gendarmen und stieß es mit voller Wucht dem Gendarmen in den Hals. Der Unglückliche stürzte zusammen, worauf das Weib dem auf dem Boden liegenden das Bajonnet in den Bauch stieß und mit ihrem Genossen eilhaft die Flucht ergriff. Das Gewehr des Gendarmen nahmen sie mit, warfen es aber dann während ihrer Flucht samt den abgestreiften Handschuhen in einen Straßengraben. Den Mörder ist man auf der Spur.

Brüssel, 13. Jan. Ein Kirchenraub erregt großes Aufsehen. Die Schloßkirche in Gaesbeek, welche zahlreiche wertvolle Schätze birgt, wurde ausgeraubt.

Paris, 15. Jan. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß auf einem im Hafen verankerten italienischen Dreimaster mit Petroleumladung eine fürchterliche Explosion stattfand. Das ganze Schiff stand sofort in Flammen und verschwand alsbald in den Wellen. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Padua, 13. Jan. Hier sind die Pläne für ein Tunnel zwischen Italien und Sizilien ausgestellt. Die Strecke beträgt 3200 Meter.

Tarnopol, 14. Jan. Auf der am 27. ds. Mts. zu eröffnenden Bahnlinie wurde bei einer Probefahrt einem Bahnwärter der Kopf vom Kumpfe getrennt.

Konstantinopel, 16. Jan. Hier greift die Meinung Platz, daß die Maßregeln der Pforte eine ungenügende Gewähr gegen eine Verschleppung der Pest bieten und daher Schritte der Mächte zur Sicherstellung eines ernstlichen Vorgehens notwendig werden dürften.

London, 14. Jan. Aus Bombay kommen eingehende Berichte über die durch die Pest verursachten Verheerungen. Der Handel ist gelähmt, die Hälfte der Bevölkerung ist geflohen. Die Einwohner weigern sich, die auf den Straßen liegenden Leichen zu beerdigen, bis jetzt verschont die Pest die Europäer, ebenso die im Herzen des Eingebornenviertels wohnenden Levantiner. Der amtliche Bericht für gestern meldet 3394 Erkrankungen und 2356 Todesfälle.

London, 15. Jan. Nach Meldungen aus Kreta nimmt die Erregung unter beiden Teilen der Bevölkerung zu. Erneute Mordthaten kamen vor. Christen und Mohamedaner sowie die Bauern wandern in die besetzten Städte.

Schießen unter Wasser. Aus England kommt eine interessante Nachricht, welche für den Seekrieg von großer Bedeutung sein kann: im Hafen von Portsmouth hat man ein 110pfündiges Armstrong-Geschütz, das innerhalb der Flutmarke zur Ebbezeit auf eine Scheibe gerichtet und geladen worden war, bei Eintritt der Flut mittels Elektrizität abgefeuert. Die Wirkung des Schusses war großartig. Die 25 Fuß von der Mündung des Geschützes entfernte 21 Zoll dicke Holzscheibe wurde durch- und durchgeschossen; dann drang das Geschos in den dahinter befindlichen Kumpf des alten Fahrzeuges „Gripser“, riß den Kesselplattenbelag, mit dem man dasselbe geschützt hatte, weg, durchschlug beide Seiten des Schiffes und riß große Löcher hinein, durch die sich in Strömen das Wasser ergoß. So bewies der Versuch, was ins Wasser versenkte Geschütze bei der Verteidigung von Häfen gegen feindliche Schiffe leisten könnten.

Petersburg, 16. Jan. Der Minister des Innern hat zur Beobachtung der Beulenpest Ärzte nach Persien und besonders nach Teheran entsandt. Sollte die Beulenpest in Persien, Afghanistan und Kaschgar auftreten, so würden, wie der Regierungsbote meldet, die betr. Grenzen geschlossen werden.

Ecija (Provinz Sevilla), 15. Jan. Hier herrscht große Not. Hunderte von Männern und Frauen fallen die Karren an, in welchen die Lebensmittel zur Stadt gebracht werden. Auch fordern sie unter Drohung von den Fußgängern Almosen. Es wird eine Zunahme der Unruhen befürchtet.

Verschiedenes.

Zeugenaussagen. Wie wenig glaubwürdig manchmal Zeugenaussagen, selbst in Treu und Glauben abgegeben, sind, zeigt folgende Geschichte, die sich vor einigen Tagen vor einem der Pariser Gerichtshöfe abgespielt hat. Ein Kutscher hatte einen alten Mann überfahren, und es handelte sich bei der Beweisaufnahme darum, in welcher Gangart sich sein Gefährt befunden habe. Im Schritt, behauptete der erste Zeuge, im Trab, der zweite. „Na, nun fehlt nur noch der Galopp“, meinte lächelnd der Präsident. Der dritte Zeuge wurde herbeigerufen, schwor, die lautere Wahrheit zu sagen, und begann: „Ich kam gerade um die Ecke der K-Straße, als ich einen Wagen in rasendem Galopp dahersausen“. . . Er konnte nicht weiterreden, denn Richter und Zuschauer brachen in ein schallendes Gelächter aus. Der Kutscher aber wurde mangels genügender Beweise freigesprochen.

Gerichtssaal.

[Strafkammer.] **Stuttgart 14. Jan.** Wegen Diebstahls wurde heute der 21jähr. ledige Zimmermann Chr. Rudolf Langenbacher von Herbrechtingen, welcher zur Nachtzeit im November in der Gflingerstraße hier den Hühnerhund eines Offiziers im Werte von 400 Mk. an sich lockte und denselben einige Tage nachher in Cannstatt um 12 Mk. an einen Händler von Backnang verkaufte, durch den ihn der Eigentümer zurück erhielt, mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 16. Jan. 1897.

	Höchster	mittlerer	niederkster	Durchschnittspreis.
Haber	Mk. 6.90	Mk. 6.60	Mk. 6.50	Mk. 6.68 per Ztr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buch in Waiblingen.

Winnenden. Fruchtstrawnen-Zettel

Mittlere Preise von 1 Ztr.
am Strawnen-Tag den 14. Januar 1897.

	Gestiegen	Gefallen
Dinkel 6 Mk. 20 Pf.	5 Pf.	—
Haber 6 Mk. 30 Pf.	—	—

Not macht erfinderisch.

Humoreske von Paul Bliz.

(Schluß.)

„Nun, ich denke darüber eben anders“, rief Karl erregt, „auch meine Verhältnisse sind geregelt und wenn ich auch kein solches Einkommen habe, wie Du, so reicht es doch für Menschen, die sich lieb haben und sich einzurichten verstehen. Also Du willst mir das Geld nicht borgen?“

„Bedaure, mein Jungchen, das hieße ja, mir selbst die Hände binden.“

„Nun, so werde ich anderswo Hilfe finden!“ Damit stürmte der junge Mann hinaus.

Mitleidig sah Herr Waldemar ihm nach, dann meinte er: der arme Junge thut mir ja leid, es ist ein lieber Kerl, aber schließlich ist sich jeder selbst der nächste. Damit tröstete er sich, fuhr zur Bahn, bestieg den Personenzug, der ihn in drei Stunden nach Ruhheim bringen sollte.

Inzwischen hatte Karl berechnet, wieviel er brauchte. Er berechnete alles genau, aber zwanzig Mark mußte er haben. Er lief nun von einem Freund zum andern, aber alles war umsonst, keiner konnte etwas entbehren. Karl war ganz atemlos vor Aufregung. Und all das nur für seine Gutmütigkeit: denn hätte er damals dem Freunde die gesparten 300 Mark nicht mehr geliehen, dann wäre er jetzt geborgen. Er sann und sann. Endlich ein rettender Gedanke: er versetzte seine Uhr. Zwar bekam er nur 15 Mark dafür, aber es half nichts. Man mußte sich eben einrichten. Nun eilte er zur Bahn. Aber als er ankam fuhr der Zug eben zur Halle hinaus. Gebrochen sank er auf eine Bank hin. Was jetzt beginnen?

Not macht erfinderisch! auch ihm kam ein toller Einfall.

In zehn Minuten ging ein Schnellzug, dieser fuhr zwar direkt durch bis zur Endstation, hielt also unterwegs nicht, auch in Ruhheim nicht, aber diesen Zug bestieg er, und sauste ab.

Ihm gegenüber saß ein kleiner hagerer Herr, der einzige Fahrgast.

Nach fünf Minuten war man in bester Unterhaltung, und Karl erfuhr, daß der Fremde leberleidend sei und nach der Hauptstadt wolle, um sich einer Operation zu unterziehen. Sofort war Karls Plan gemacht. Jetzt hieß es schlau zu Werke gehen, entweder war alles gewonnen oder alles verloren. Er vertraute seinem guten Stern.

„Wissen Sie, lieber Herr“, sagte Karl, „da thäten Sie aber besser, die Klinik des Herrn Doktor Wedemeyer in Ruhheim aufzusuchen, denn dieser Mann ist ein Spezialist und hat bereits Hunderte von schweren Fällen kuriert.“

Der Fremde, ängstlich für sein Leben, ging auch darauf ein und bat Karl um nähere Mitteilungen.

Als Karl sah, daß er auf dem richtigen Wege war, ging er nun mit großer Vorsicht weiter vor, indem er die vorteilhaften Fähigkeiten des Ruhheimer Instituts pries.

So verging eine halbe Stunde und man kam immer näher nach Ruhheim heran. Jetzt hieß es, alles zu wagen.

„Aber was ist Ihnen denn plötzlich, lieber Herr“, rief Karl seinem Gegenüber zu, „Sie sehen ja ganz gelb aus, als wenn Sie einen Anfall bekommen sollten.“

Der Fremde schrak zusammen und fragte voll Angst: „Herr Gott, was machen wir denn bloß dabei? Ich fühle mich wirklich schon ganz schwach! Was thun wir denn nur dabei?“

„Ja“, sagte Karl, „in zehn Minuten kommen wir ja an Ruhheim vorbei, aber der Zug hält ja hier leider nicht.“

„O“, rief der Fremde, „wir haben ja die Bremse dort. Der Zug muß einfach halten. Es koste, was es wolle; mein Leben ist mir doch lieber.“

Karl atmete auf. Er war gerettet.

Als man nach Ruhheim kam, wurde die Notbremse gezogen. Der Zug hielt. Der Fremde meldete sich krank, zahlte die Strafe und fuhr dann mit Karl nach dem Sanatorium des Doktor Wedemeyer in Ruhheim.

Der Fremde ging zum Doktor. Karl suchte sofort seine Martha auf, der er alles mitteilte.

Eine Viertelstunde später trat das junge Paar vor den Papa Wedemeyer hin, und da dieser sich jetzt nicht mehr zu helfen wußte, gab er seinen Segen zu der Verlobung.

Zwei Stunden später kam dann auch Onkel Waldemar an. Doch man erzählt sich, daß er gleich mit dem nächsten Zuge wieder abgereist sei.

Der eigentliche Glückstifter aber, der leberkranke Fremde, wurde bald wieder gesund und erwies sich äußerst dankbar an Karl, indem er ihm ein brillantes Hochzeitsgeschenk machte.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.